CAB
Schweizerische Caritasaktion der Blinden

AUGEN BLICKE

NOVEMBER, 4. AUSGABE 2019

Der CAB-Autofahrkurs schenkt Sicherheit

Andrea und Ronny Fankhauser-Ramseier

Einmal am Steuer sitzen und K

Menschen mit Sinnesbeeinträchtigungen zählen zu den schwächsten Verkehrsteilnehmenden. Der CAB-Autofahrkurs ermöglicht es blinden und sehbeeinträchtigten Menschen einmal am Steuer eines Autos zu sitzen. Dieses Erlebnis beeindruckt und schenkt Sicherheit – Andrea Fankhauser-Ramseier und ihr Ehemann Ronny waren begeistert.

Verkehrssicherheitszentrum Thurgau, Samstagmorgen. Wo sonst junge Fahrzeuglenker zu Schleudertrainings antreten, lauscht eine Gruppe blinder und sehbeeinträchtigter Menschen den Instruktionen der Fahrlehrer. Unter ihnen befinden sich Andrea und Ronny Fankhauser-Ramseier. Ihnen steht ein grosses Highlight bevor: Sie dürfen sich trotz ihrer Sehbehinderung ans Steuer eines Autos setzen und das Gefühl des Fahrens erleben. Bei diesem aussergewöhnlichen Kurs der CAB geht es darum, dass Blinde und Sehbehinderte verstehen, wie ein Auto funktioniert und ein Gefühl für die Geschwindigkeit sowie für den Bremsweg bekommen.

«Wie lange war mein Bremsweg?»

Man merkt der stark sehbeeinträchtigten Andrea und dem vollblinden Ronny die vorfreudige Aufregung gut an. Das sympathische Paar witzelt, neckt sich und kann es kaum erwarten, sich hinters Steuer zu setzen. Ronny wagt sich als erster auf den Fahrersitz. Neben ihm nimmt die Fahrlehrerin und auf dem Rücksitz seine Frau Andrea Platz. Dann darf Ronny das Auto beschleunigen. Um ein Gefühl für den Bremsweg zu bekommen, muss der vollblinde Mann etwa bei Tempo 50 eine Vollbremsung einleiten. Allein die Vorstellung, mit geschlossenen Augen ein Auto zu lenken, lässt erahnen, wie sehr Ronny der ihm völlig fremden Person neben ihm vertrauen muss. Er gibt mutig Gas und steuert das Auto gemäss den Richtungsangaben der Fahrlehrerin, die etwa so lauten: «Jetzt drehen auf 9 Uhr, zurück auf 11 Uhr». Auf Geheiss der Fahrlehrerin tritt Ronny bei Tempo 60 auf die Bremse. Bis der Wagen vollständig anhält, schüttelt und rüttelt es gehörig. «Das hätt gfägt», freut sich der 47-Jährige und strahlt. Ein paar Runden später überlässt er seiner Frau das Steuer. Die 43-Jährige tritt zunächst zaghaft aufs Gaspedal, bekommt dann aber ebenfalls Gefallen an der Beschleunigung. Auch sie steht voll aufs Bremspedal, als die Fahrlehrerin «Stopp!» ruft. Andrea ist tief beeindruckt von den Kräften, die da wirken: «Wie lange war mein Bremsweg?», fragt sie. «Rund 10 Meter», antwortet die Fahrlehrerin. «Das war cool, darf ich noch einmal?», will Andrea wissen. Der CAB-Autofahrkurs ist für das Ehepaar Fankhauser-Ramseier und alle anderen Teilnehmenden ein Traum, der in Erfüllung geht. Für einmal können sie etwas erleben, was ihnen sonst aufgrund ihrer Behinderung verwehrt bleibt.

Andrea ist sehbehindert, Ronny ist vollblind

Bei Andrea Fankhauser wurde im Alter von 14 Jahren eine juvenile Makuladegeneration festgestellt, die vermutlich auf eine Hormonstörung zurückzuführen war. Sie zog als 20-Jährige aus dem kinderreichen Elternhaus aus und arbeitete als Rotkreuzschwester in einem Altersheim, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Andrea heiratete und gebar 2002 Julia und 2003 Samuel. Die Ehe scheiterte – es kam zur Scheidung. Andrea absolvierte eine Weiterbildung zur medizinischen Masseurin und ist heute noch in diesem Beruf tätig. Ronny kam 1972 in Bern zur Welt. Er war seit der Kindergartenzeit wegen Hornhautverkrümmung und Kurzsichtigkeit in Behandlung. Mit dem Ziel, später Polizist zu werden, machte er eine Lehre als Briefträger. Bei einer Augenkontrolle in der RS merkte man,

räfte spüren

dass mit seinen Augen etwas nicht stimmte. Die Diagnose erhielt er mit 22. Eine Retinitis pigmentosa, die sich weiter verschlimmerte und zur vollständigen Erblindung führte. Heute arbeitet Ronny an zwei Tagen pro Woche als Öffentlichkeitsbeauftragter in der Blindenführhundeschule. Auch er war schon einmal verheiratet.

Autofahrkurs macht sicherer
Andrea und Ronny lernten sich 2011 unter berührenden Umständen kennen und heirateten schon ein Jahr später. Andrea's Kinder haben eine sehr innige Beziehung zu Ronny. «Das ist ein Riesenglück und überhaupt nicht selbstverständlich», sagt Andrea und drückt die Hand ihres Mannes. Ronny bekräftigt: «Wir sind sehr glücklich und haben ein harmonisches Familienleben. Wenn ich etwas bedaure, dann die Tatsache, dass ich Andrea nie in die Augen sehen kann.» Das fehlende oder mangelhafte Sehvermögen kompensieren Ronny und Andrea durch ihre tiefe innere Verbundenheit und ihr Vertrauen. Dieses Vertrauen brauchen sie auch, um sich als Fussgänger im Strassenverkehr zu bewegen – der CAB-Autofahrkurs schenkt ihnen zusätzlich Sicherheit.

Kolumne

Sich dann oder wann in eine gemütliche Phase zu begeben, verspürt jeder. Wir, die unsere Seh- oder noch zusätzlichen Hörverminderungen mit Dauerkonzentration ausgleichen müssen, bedürfen dies noch öfter. Die Frage ist nur, wie und wo wir diese Gemütlichkeit finden. Auf längeren Zugreisen nütze ich meine Taubblindheit. Hörgerät raus und ich befinde mich im «stillen Nichts». Klopft aber dann der Kondukteur auf meine Schulter, befördert mich dies in einen Gemütsschock. Wohltuende Gemütlichkeit fand ich während Ferientagen in einem Bergdorf, insbesondere in meinem kleinen Dachzimmer. Die Dachschräge brachte meiner sehenden Begleiterin Verletzungsängste, mir jedoch nicht. In gedankenloser Bequemlichkeit zog ich mir jedoch morgens die Hose liegend über meine Beine. Kraftvoll schwang ich mich in die Horizontale, wobei mein Kopf gegen den Dachpfosten prallte. So war die Gemütlichkeit kurz verschwunden. «Zuhause kann ich mich hörgerät- und tatenlos am sichersten entspannen», erzählte ich daraufhin einem Bekannten. «Würdest du denn merken, wenn es brennen würde?», hinterfragte er. Meine Augenbrauen hochgeschoben, verriet ich ihm meine Weisheit: «Entlasse die Sorgen, in deinem Glauben bist du geborgen!»

Christine Müller, taubblind

CAB-Autofahrkurs

«Auch wir Fahrlehrer sind immer sehr beeindruckt»

Der CAB-Autofahrkurs ermöglicht blinden und sehbeeinträchtigten Menschen ein Fahrerlebnis, um sie für den Strassenverkehr zu sensibilisieren. Der Kurs ist auch für die Fahrlehrer des Verkehrssicherheitszentrums Thurgau ein Erlebnis – ein Gespräch mit Alexandra Giordano.

Frau Giordano, Sie engagieren sich mit ihren vier Kolleginnen und Kollegen als Fahrlehrerin in diesem aussergewöhnlichen Autofahrkurs, den die CAB seit 2017 mehrmals pro Jahr anbietet. Um was geht es bei diesem Training genau?
Blinde und sehbehinderte Menschen sollen spüren, was für Kräfte beim Autofahren wirken. Das Erlebnis soll ihnen mehr Sicherheit im Strassenverkehr geben. Das Angebot hat aber auch einen sozialen Aspekt. Unser Geschäftsführer Marco Vidale war von Anfang an begeistert von diesem Projekt der CAB. Nach anfänglichen Berührungsängsten engagieren wir uns alle mit grosser Freude. Unser Anspruch ist es, den Teilnehmenden an diesem Tag ein tolles Erlebnis zu bieten. Der Autofahrkurs ist auch für uns Sehende immer wieder eine eindrückliche Erfahrung.

Wie lauten die häufigsten Rückmeldungen der Teilnehmenden?
Alle betonen immer, dass ihnen der Autofahrkurs viel Spass bereitet hat. Für die Teilnehmenden ist es zudem sehr wichtig, am eigenen Leib zu spüren, welche Kräfte im Auto wirken. So verstehen sie beispielsweise bei einer Vollbremsung, wie lange es dauert, bis ein bremsendes Auto anhält.

Der immer dichtere und hektischere Strassenverkehr birgt für sinnesbeeinträchtigte Menschen erhebliche Risiken in sich. Was empfehlen Sie den Fahrzeuglenkern?
Die grösste Gefahr sehe ich bei den Elektrofahrzeugen, die Betroffene nicht mehr hören. Man müsste die Autos mit einem Geräusch versehen. Generell empfehle ich Fahrzeuglenkern, sich mit der Thematik auseinanderzusetzen.

Wie werden Fahrzeuglenker in der Fahrschule für sinnesbeeinträchtigte Verkehrsteilnehmer sensibilisiert?
Wie man auf schwächere Verkehrsteilnehmer Rücksicht nehmen soll, ist Teil des obligatorischen Verkehrskundeunterrichts. Aber in der praktischen Ausbildung geht man tatsächlich sehr selten auf das Thema ein – ausser es ergibt sich eine Situation, in der jemand zufällig mit einem Blindenstock am Strassenrand steht.

Wie könnte man dieses Manko verbessern?
Die Fahrzeuglenker müssten allgemein mehr sensibilisiert werden. Am besten mit einer Weiterbildung wie diesem Autofahrkurs, an dem sehende mit sehbehinderten Menschen zusammen teilnehmen.

Alexandra Giordano, herzlichen Dank für das Gespräch und das beherzte Engagement der Verkehrssicherheitszentrums Thurgau AG.

Der Autofahrkurs für blinde und sehbeeinträchtigte Menschen findet mehrmals pro Jahr statt. Die aktuellen Daten sind immer auf der Website aufgeschaltet: www.cab-org.ch/kurse/

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Für einen Jahresrückblick ist es im November zwar zu früh. Aber mit dieser vierten und für 2019 letzten Ausgabe von AUGENBLICKE tue ich es trotzdem: In der März-Ausgabe porträtierten wir Roland Gruber, den Mutmacher, im Mai Elisabeth Gimpert, die CAB-Leiterin der Lorm- und Haptikkurse und im September Tamara Rossi mit ihrer Begleiterin Renate Jeckelmann. Wie vielfältig Lebensgeschichten sind, erfährt man am besten aus erster Hand – erst recht, wenn eine Sinnesbeeinträchtigung Regie führt. Denn das Wissen um eine Sinnesbeeinträchtigung ist das eine, wie sie den Alltag prägt aber oftmals etwas anderes.

Das verdeutlichen in dieser Ausgabe auch Andrea und Ronny Fankhauser-Ramseier – Andrea stark sehbehindert, Ronny blind. Das hat das Paar nicht davon abgehalten, das CAB-Fahrtraining im Verkehrssicherheitszentrum in Weinfelden zu absolvieren. Und weil das einige überraschen dürfte, kommt auch eine Fahrlehrerin zu Wort. Ausserdem finden Sie in dieser Ausgabe einen Beitrag über Legate, die Kolumne sowie Mythen und Tatsachen rund ums Auge.

Ich wünsche Ihnen gute Unterhaltung, danke Ihnen für Ihre Treue zur CAB und grüsse Sie bis zur nächsten Ausgabe von AUGENBLICKE im 2020.

Herzlich

R. HÄUPTLI

Ruth Häuptli, Präsidentin

Legate

Selbstbestimmtes Vererben

Mit einem Legat können wohltätige Hilfswerke wie die Schweizerische Caritasaktion der Blinden (CAB) auf einfache Weise berücksichtigt werden – eine Möglichkeit, Gutes für die Nachwelt zu tun.

Spenderinnen und Spender tragen mit ihrer regelmässigen Unterstützung wesentlich dazu bei, dass stark sehbehinderte, blinde und taubblinde Menschen ihr Leben eigenständiger und in einem aktiven sozialen Umfeld gestalten können.

Gutes tun über das Leben hinaus
«Wie kann ich langfristig und wirksam helfen?» – Spenderinnen und Spender treten immer wieder an die CAB heran, um sich nach weiteren Möglichkeiten der Unterstützung zu erkundigen.

Eine unkomplizierte Option besteht in der Berücksichtigung der Schweizerischen Caritasaktion der Blinden (CAB) im Testament. Besonders gut eignet sich ein Legat. Dabei handelt es sich um fixe Geldbeträge oder Wertsachen, die einer Person oder einer Organisation aus dem frei verfügbaren Vermögensteil zugesprochen werden.

Die CAB besitzt das ZEWO-Gütesiegel, das einen sorgfältigen und gewissenhaften Umgang mit Spendengeldern bestätigt – jetzt und in Zukunft. Bei Fragen steht unseren Spenderinnen und Spendern eine Vertrauensperson jederzeit sehr gerne für ein unverbindliches Gespräch zur Verfügung.

Mit einem Legat zugunsten der CAB eine bessere Zukunft für sehbehinderte, blinde und taubblinde Menschen gestalten.

Tatsachen und Mythen
rund ums Auge

Alles ruht, nur die Augen nicht – Tag und Nacht

Tatsache: Die Augen sind immer in Bewegung, egal ob bewusst oder unbewusst, ob in hektischen oder ruhigen Phasen, ja selbst nachts hinter geschlossenen Augenlidern und ganz besonders während wir träumen.
Die Augenlider hingegen nutzen die Ruhephasen um sich zu erholen, da sie tagsüber mit rund 15‘000-maligem Blinzeln dafür sorgen, dass die Hornhaut ständig benetzt und geschützt ist.

Wer absichtlich viel schielt, dem bleiben die Augen stehen

Mythos: Ein hartnäckiger Mythos, der von Generation zu Generation weitergereicht wird und die Kinder davor bewahren soll, was bisher kein einziges Mal dokumentiert wurde: Absichtliches Schielen verändert weder die Stellung der Augen noch vermag es sonst wie das Sehvermögen zu beeinträchtigen – also weiterschielen, solange sich das kindliche Gemüt daran erfreut.

Rauchen schadet den Augen

Tatsache: So ist es – Rauchen ist auch die Ursache für viele andere Krankheiten. So ziemlich alles am Rauchen weist Nachteile für die Augen auf. So steht das Rauchen im Verdacht, den Grauen Star zu begünstigen, gilt als wichtigster Risikofaktor für die altersbedingte Makuladegeneration und sogar der Rauch kann zum trockenen Augenleiden führen. Was spricht für das Rauchen? Eigentlich nichts!

Vielen herzlichen Dank
für Ihre Spende.

Dank Ihrer Spende können hörsehbehinderte und taubblinde Menschen am aktiven Leben teilnehmen.

Ihre Spende wird für das Kursangebot, die Beratungen sowie für unsere übrige Arbeit zugunsten von Betroffenen eingesetzt.

Mit **100** Franken ermöglichen Sie die Begleitung eines blinden Menschen an einem Wochenende.

Mit **50** Franken für Weiterbildungskurse geben Sie einem blinden Menschen viel Selbstvertrauen.

Mit **35** Franken an die Kurskosten schenken Sie einem hörsehbehinderten Menschen Lebensfreude.

Spendenkonto PK 80-6507-7
IBAN CH05 0900 0000 8000 6507 7

Online-Spendenmöglichkeit :
www.cab-org.ch (Helfen)

ZEWO ZERTIFIZIERT CERTIFIÉ CERTIFICATO

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Schweizerische Caritasaktion der Blinden (CAB)
Schrennengasse 26, 8003 Zürich
Telefon 044 466 50 60
Fax 044 466 50 69
E-Mail: info@cab-org.ch

Verantwortlich: Rudolf Rosenkranz
Redaktion: Erica Sauta, Martin Hürzeler
Fotos: Jiři Vurma, CAB
Grafik: KplusH, Markus Kuhn

Abonnement:
CHF 5.– pro Jahr, wird von der Spende einmalig angerechnet.
Erscheint 4-6 mal jährlich.